Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 34.

SCHWEIZ. PERMANENTE SCHULAUSSTELLUNG ZÜRICH

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 24. August 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Wo stehen wir und wie kann's besser werden?

III.

Die hinter uns liegenden letzten Jahrzehnte sind für die Schule insofern erfreuliche gewesen, als sich das öffentliche Interesse wie zu keiner frühern Periode der Schule zuwandte. Das Publikum verlangte aber leider bald das Unmögliche von der Schule. Dieses Unmögliche wurde in Unterrichtspläne gefasst und das neue Institut des Inspektorats setzte sich mit mehr Begeisterung für die gute Sache als durchgreifende Kenntnis und richtige Abschätzung all' der massgebenden Verhältnisse zur Aufgabe, im Lande herum das Unmögliche möglich zu machen.

Bei Einführung des Inspektorats und der Unterrichtspläne hat man die bisherige Schule ihrem innern Wesen nach auf den Kopf gestellt. An Stelle des: *Du kannst*, kam das: *Du musst* und zwar für Lehrer und Behörden. Die Frage, ob Nutzen oder Schaden dieser Umgestaltung überwiege, kann heute noch kaum mit der wünschbaren Sicherheit beantwortet werden. Mit dem: Laissez aller! ist's in einer Lebensfrage, wie die Schulfrage eine ist, eben auch nicht getan. Immerhin stieg der Lehrer vom *Schulmeister* zum *Schulknecht* herunter. Seine Tätigkeit, sein Tun und Lassen in der Schule wurden auf's Minutiöseste geordnet und, geben wir zu, nicht schlecht geordnet. Aber nun kam der Konflikt.

Tüchtige Lehrer sahen zu ihrem Leidwesen bald ein, dass Unterrichtspläne und Forderungen des Inspektorates weit über's Ziel hinausschossen und remonstrirten. Allein sie wurden nicht nur von den Herren Inspektoren, welche anfingen, Schule gegen Schule auszuspielen — in N. T. A. kann man's, warum nicht auch in X. Y. Z.? — sondern vom grossen Lehrerhaufen, dem es schmeicheln mochte, ausserordentliches im Stande zu leisten sein und der viel zu lange die Möglichkeit der Erfüllung des Unterrichtsplanes simulirte, einfach abgetan als solche, mit denen eben nichts sei.

Aber Jeder will und wollte etwas sein und „was andere können, kann ich auch"!

Und nun wurde aus der Schulstube, welche im Kleinen die Mutter Erde darstellt, auf der bei Sonnenschein und Regen, bei Stille und unter dem Wehen der Lüfte, bei Nacht und Tag die Pflanzenwelt sich *nur allmälig* entwickelt, eine Rennbahn mit ihrem Hasten und Jagen, ihrem Gelärm und Gestampf, ihrem Schlagen, Zettern und Wettern. Die Heiterkeit, dieser Schulhimmel, unter dem, wie Jean Paul sagt, alles gedeiht, Gift ausgenommen, und das stille und ruhige Weben des Geistes waren für immer dahin. Der Lehrer verrichtete sein Amt mit Seufzen. Und je mehr er sich abmühte und es erzwingen wollte, es denjenigen gleichzutun, welche den Unterrichtsplan *„wirklich erfüllen"*, je überstürzter, forcirter und unnatürlicher sein Unterricht wurde, desto weniger kam dabei heraus. Nicht dem Sturm und Wetter, sondern dem milden Sonnenschein erschliessen die Blumen ihre Kronen.

Nun sind freilich im Laufe der Zeit die Schulpläne einfacher geworden und wäre somit eine ruhigere und naturgemässere Entwicklung im Schulunterricht ermöglicht. Allein noch schwieriger als gute sind üble Schulgewohnheiten wegzubringen und darum herrscht heute noch zu allgemein ein unzufriedener, strenger, „rauziger", anfahrender Instruktorenton beim Unterricht. Wie viel Geschimpfs und wie wenig Rühmens der Leistungen der Schüler! Und doch ist der Satz so wahr als alt, man müsse die Kinder mit Liebe nehmen. Liebe und Milde seien das Tägliche, Ernst und Strenge, gleich Blitz und Donner, das Aussergewöhnliche. So hätten wir Lehrer es denn in der Schule glücklich dazu gebracht, im Unterricht und auch in der Erziehung verkehrte Wege zu wandeln. Was die Sache noch schlimmer macht, ist der Umstand, dass wir bei unserm „Gehust und Gehast" dem Schüler nicht die nötige Zeit lassen, einen Gegenstand ganz zu erfassen und gründlich verstehen zu lernen. Die Folge davon ist, dass er Neues immer weniger gut versteht und ihm schliesslich Schule und Unterricht verleiden. Ist dieser „Verleider" nicht die Signatur der heutigen Schule? Damit ist denn natürlich auch jeder Trieb zur Weiterbildung ertötet.

Obiger langen Rede kurzer Sinn wäre der: Wir sollten mit aller Energie dahin trachten, dass wieder ein freundlicherer Ton in die Schulstube käme, dass an Stelle der lärmenden Repulsion die stille Attraktion träte. Was allfällig an greifbarem, eingebrülltem, erreichtem Wissen mangelte, würde hundertfältig durch die Liebe zu Lehrer und Schule und die Lust zur Fortsetzung des in der Schule Angefangenen wieder eingebracht.

Soll sich jedoch unser daheriger Wunsch erfüllen, so müssen zwei Dinge weichen: Examen und Inspektorat *in ihrer jetzigen Gestalt.* Wir wollen hierüber kurz sein.

Konnten zwei Römer zur Kaiserzeit einander nicht begegnen, ohne über ihren Götterglauben zu lächeln, so müssen, will uns bedünken, auch zwei Lehrer — freilich nicht mit Römern zusammenzuzählen — einander verständnisinnig zulächeln, wenn sie von dem Ding reden, das

den Abschluss des Schuljahres bildet und gemeiniglich Examen genannt wird.

Wenn die Examen aber auch nach dem Satz: „Die Welt will betrogen sein“ nur Humbug blieben, so trügen doch die schwächern Schüler, weil sie ignorirt werden, keinen Schaden und die intelligentern höchstens Missachtung des Lehrers und der Schule davon!

Aber die Schulen, namentlich Sekundar- und Oberschulen, sind zahlreich, wo man, in Verurteilung jeglichen Betruges und Eindrillens, es mit dem Examen Ernst nimmt und sich den Stoff aus dem durchgearbeiteten Jahrespensum von der Schulkommission beliebig bestimmen lässt. Da hört nun das Lachen auf; da fängt das Weinen an.

Wie wird da Wochen und Monate vorher auf das Examen geochst und wiederholt, um auch in dieser ungünstigen Position am Ehrentag im Strahlenglanz eines unübertrefflichen Lehrers dazustehen! Die Zeche bezahlen natürlich die Schüler.

Denn nicht nur ist das so mühsam Eingepaukte nach einigen Wochen bis auf einige konkrete Bestandteile doch wieder verflogen und sind sie somit um eine schöne Zeit gebracht worden, wo sie noch recht viel Bildendes und Ansprechendes neu hätten lernen können, sondern man hat ihnen durch die sinnlose, abstumpfende Wiederholung einen Widerwillen gegen die Schule beigebracht, den sie oft ihr ganzes Leben lang nicht mehr los werden können.

Über den Wert und die Einrichtung des Inspektorats im gegenwärtigen Moment sich des weitern hier auslassen zu wollen, ist nicht angezeigt; die Lehrerschaft hat ihr Urteil abgegeben. So wenig wir dafür sind, das Inspektorat aufzuheben, so wenig sind wir mit der Notenjägerei und dem inquisitorischen Charakter einverstanden, den es nach und nach anzunehmen beliebt hat.

Also Examen — nicht festlicher Schulabschluss — und Inspektorat — nicht fachmännische Überwachung — weg, und ein freundlicherer, vielversprechender Geist und Ton wird in unsern Schulen einkehren.

Schulnachrichten.

Arbeitslehrerinnenkurs. Infolge unerwartet zahlreicher Anmeldungen für den nach Interlaken ausgeschriebenen Kurs wird gleichzeitig ein zweiter Kurs abgehalten. Die aus den oberländischen Amtsbezirken angemeldeten Aspirantinnen besuchen den Kurs in Interlaken, die übrigen denjenigen in Lyss.

Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen pro 1888 weisen, nach den Gesamtdurchschnittsnoten berechnet, folgende Rangordnung auf:

		Anzahl Rekruten	Durchschnittsnote
1.	Baselstadt	358	6,765
2.	Schaffhausen	303	7,944
3.	Thurgau	805	7,984
4.	Genf	440	8,268
5.	Zürich	2369	8,481
6.	Solothurn	718	8,744
7.	Neuenburg	898	8,872
8.	Glarus	283	8,890
9.	Basel-Land	498	8,998
10.	Waadt	2038	9,249
11.	St. Gallen	1706	9,363
12.	Zug	158	9,462
13.	Nidwalden	107	9,486
	Schweiz	23037	9,600
14.	Appenzell A.-Rh.	436	9,681
15.	Aargau	1731	9,865
16.	*Bern*	5002	9,942
17.	Obwalden	148	10,155
18.	Graubünden	661	10,183
19.	Luzern	1168	10,488
20.	Freiburg	1002	10,528
21.	Schwyz	423	10,536
22.	Tessin	723	11,545
23.	Appenzell I.-Rh.	89	11,618
24.	Uri	166	11,982
25.	Wallis	804	12,025

Die Liebesgabensammlung für die Familie des im Sommer 1887 am Ganterisch verunglückten Lehrers Chr. Mischler kann als abgeschlossen betrachtet werden. — Zu den in diesem Blatte schon früher publizirten Beiträgen sind noch eingegangen:

von der Kreissynode Neuenstadt Fr. 33
„ „ „ Thun „ 100

Der Aufruf der Kreissynode Seftigen hat bei der bernischen Lehrerschaft und auch anderwärts die beste Aufnahme gefunden; denn beinahe alle Kreissynoden oder Konferenzen, sowie auch Privatpersonen haben ihre Gaben eingesandt. Sie seien damit für uns und im Namen der Familie Mischler herzlich verdankt. Die Gelder stehen unter der Verwaltung der Kreissynode Seftigen und wir können die edlen Geber versichern, dass die daherigen Auslagen für die beschenkte Familie in durchaus zweckentsprechender Weise gemacht werden.

Zimmerwald, im August 1889.

Nms. der Kreissynode Seftigen, der Präsident:
R. Pulfer.

Von unsern Schulen. Die Redaktion des „Frankfurter Herold“ hält einen in Nr. 64 dieses Blattes erschienenen Artikel über „unsere Schulen“ für wichtig genug, dass sie den Abdruck im Schulblatt wünscht. Wir geben denselben hienach ohne irgend welchen Kommentar.

Von keinem Geringeren, als Professor Dubois-Raymond kommt das Wort, dass das Haus anfangen müsse, sich von der Oberherrschaft der Schule zu befreien. In der Tat! Bedenkt man, wie viel Sorgen, Kümmernis, selbst Lebensglück in unseren Familien davon abhängt, ob der Zögling schwer oder leicht lernt, ob er „sitzen“ bleibt oder einer Nachprüfung bedarf, so wird man die Berechtigung des obigen Satzes zugeben müssen.

Schon in der Vorschule, bei sechsjährigen Knaben, fühlen die Mütter bei jedem Fehlerchen in den Aufgaben ihres Sohnes etwas wie einen Herzstich, es entstehen Aufregung und Zank, und schliesslich wird es förmlich als point d'honneur angesehen, ein möglichst schul-korrektes Kindchen den Verwandten und Freunden, vor Allem natürlich dem Lehrer vorzuführen. So gewiss eine elterliche Überwachung auf diesem Gebiete lobenswert ist, ebenso komisch wirkt die heute geradezu epidemisch auftretende Manier, jede zufällige Nachlässigkeit eines Sprösslings und sagen wir selbst ein etwaiges Nichtversetztwerden für eine der Familie angetane Schande anzusehn, über welche die Nachbarn die Köpfe zusammenstecken könnten. Würden die Väter und ganz besonders die Mütter einfach ihre scholastische Schuldigkeit tun und sich auf ein Anhalten zum Fleisse beschränken, anstatt wahre Kunstprodukte von Emsigkeit und Scharfsinn destilliren zu wollen, so wäre in zahllosen Familien des unnützen Kummers bei Weitem weniger.

Geradezu verhängnisvoll ist aber das unablässige Schärfen des Ehrgefühls für unsere Gymnasiasten geworden. Ein Gymnasiast ist durch den grammatikalischen Umgang mit antiken Helden ohnehin zur Überhebung geneigt. Als Tertianer macht er „Poesiegedichte", in denen er eine Welt zu zertrümmern und eine Welt neu erstehen zu lassen schwört, als Sekundaner blickt er auf Menschen, die nur französisch und englisch kennen (was er nicht kennt), mit Geringschätzung herab und als Primaner — krampft er all seine Fähigkeiten zusammen, um durchs Examen zu kommen. Schlägt dies durch Zufall oder auch Mangel an Anlage fehl, so ist das Unglück da, und ein Jüngling, der durch den Beruf seiner Eltern von dem Vertrautsein mit Waffen ganz ausgeschlossen erscheint, beschliesst dann wohl, seinem Leben wenigstens ein rühmliches Ende zu machen, dadurch, dass er sich erschiesst. An seine Familie denkt er dabei natürlich nicht, die Schule hat seine Eltern längst aus seinem Herzen verdrängt.

Die Eltern sollten ihre Kinder, ob klein oder gross, nicht diplomatisch behandeln. Sie sollten, was sie selbst keineswegs glauben, die Schulerfolge weder als höchste Ehre, noch als höchste Schande unablässig hinstellen. Mehr Gleichmut würde das Gleichgewicht in der Familie wieder herstellen und geringes sowie entscheidendes Unglück verhüten.

Im Übrigen dürfte es noch lange dauern, bis diese Worte über eine törichte Mode gesiegt haben.

Rollvorrichtung für Tabellenwerke aller Art. Gross ist bereits die Zahl der Tabellenwerke, die ihren Einzug in die Schule genommen und hier unentbehrlich geworden. Andere mehr harren gleicher Vergünstigung, wenn nicht das kostspielige Aufziehen wäre.

Um diesem Übelstand auszuweichen, habe ich ein Rollwerk aufgestellt, wodurch die Kosten auf ein Minimum herabgesetzt werden.

Die verehrten Herren Lehrer wollen gefälligst in der permanenten Schulausstellung in Bern von dem ausgestellten Exemplar Einsicht nehmen und weitere Versuche damit anstellen.

Gerne sähe ich Berichten entgegen, die sich über die Sache aussprechen.

P. Zürcher, L. a. D., Strassburg i. E.

Rüge. Im Jahr 1881 wurde ein Konkurs eröffnet zur Erstellung einer neuen Kinderbibel mit Eingabetermin auf 31. Dezember gleichen Jahres. Im Herbst 1888, *also beinahe 7 Jahre später*, kam das neue Werk zur Einführung.

Im Frühling 1886 wurde ein Konkurs für Erstellung eines Schreib- und Buchhaltungskurses eröffnet mit viermonatlichem Eingabetermin. *Bis zur Stunde* ist uns von Annahme und Einführung eines solchen nichts bekannt.

Wir halten eine solche Verschleppung weder der Würde der Sache, noch dem Interesse der Schule angemessen und sprechen hiemit den dringenden Wunsch aus, es möchte der fertig erstellte Schreib- und Buchhaltungskurs auf nächsten Winter, als der Hauptschulzeit des Jahres, zur Einführung gelangen, namentlich auch deshalb, dass nicht Ortschaften mit entwickeltem Schulwesen genötigt seien, gleich wie die Stadt Bern, aus der Not eine Tugend zu machen und einen eigenen Schreibkurs zu erstellen.

XIe Congrès des instituteurs de la Suisse romande. Le XIe congrès des instituteurs de la Suisse romande a eu lieu les 15 et 16 juillet à Lausanne. La veille, soit le dimanche 14 juillet, la société des travaux manuels pour garçons avait également sa réunion ordinaire dans la même ville, au Musée industriel, sous la présidence de M. S. Rudin de Bâle.

La première séance de la Société pédagogique romande fut ouverte dans le temple St-François par M. Ruffy, chef du departement de l'instruction publique du canton de Vaud. Dans un discours magistral, M. Ruffy recherche les causes qui nous ont obligés à introduire l'instruction obligatoire et gratuite que, pour des motifs de première nécessité, nous sommes tenus de développer de jour en jour si nous voulons maintenir notre nationalité et notre indépendance.

L'assemblée passe ensuite à la discussion du raccordement de l'école secondaire avec l'école primaire. M. Felix Roux, directeur de l'école industrielle, était arrivé dans son rapport à fixer à l'âge de 11 ans le moment où l'enfant peut passer de l'école primaire à l'école secondaire. Après une discussion assez ourrie à laquelle ont pris part, outre le rapporteur, MM. Herzen, professeur, Genillard, E. Pelet, Trolliet, l'assemblée adopte l'âge de 12 ans, réclamé par M. Herzen. Il faut ajouter que la discussion de cette question a porté exclusivement sur les ecoles vaudoises dont se sont occupés les orateurs que nous venons de citer.

Les conclusions de M. Lavauchy de Neuchâtel, sur l'enseignement du dessin ont été adoptées à l'unanimité, sans discussion.

Le banquet, qui suivit la réunion, eut lieu dans la cantine élevée sur la place de Beaulieu. Plus de 600 personnes y prirent part. La cantine, qui avait servi à la fête des sous-officiers, était décorée avec goût. On y remarquait la maquette de la statue de Pestalozzi par M. Iguel et 6 beaux portraits de Rousseau, de Girard, de Vinet, de Voruz, de Gauthey et de Guillet dus au crayon de M. Lugeon.

Au dessert de nombreux discours furent prononcés. Une animation extraordinaire régnait dans la cantine grâce à l'enjouement du major de table M. Monnet, rédacteur du *Conteur vaudois*. L'orateur le plus fêté fut M. Gavard, chef du département de l'instruction publique du canton de Genève. Les paroles éloquentes de M. Gavard resteront longtemps en souvenir à ceux qui ont eu la bonne fortune d'entendre cet orateur si puissant.

Pendant l'après-midi, on fit une charmante excursion au Signal, où les meilleurs crus du canton de Vaud furent dégustés.

Le soir, la cantine était assaillie par les hôtes du Congrès et par le public lausannois pour entendre les excellentes productions du *Chœur mixte* et de l'*Union instrumentale*, mais surtout pour admirer les *Poses plastiques* exécutées avec la précision le sens classique et bon goût qu'on a l'habitude de rencontrer dans la section bourgeoise de gymnastique de Lausanne, dirigée par M. Michel.

La séance du lendemain, mardi, fut employée à discuter les intérêts de la société.

Le rapport de M. Louis Roux, président du comité directeur, constate que la société a suivi une marche réjouissante.

M. le Dr. Daguet, professeur à Neuchâtel, lit un rapport sur la marche de l'*Educateur*.

M. Beausire, gérant de l'*Educateur*, constate que le nombre des abonnés à ce journal est de 1470, dont 143 pour le Jura bernois. La caisse de secours rend des services aux instituteurs tombés momentanément dans le besoin. De nouveaux statuts sont ensuite discutés et adoptés.

Le seul changement important concerne le poste du rédacteur de l'*Educateur* qui est supprimé. Ce journal sera placé sous la direction d'un membre du comité directeur et des correspondants seront nommés dans les divers cantons. Cette mesure a été surtout amenée par les expériences faites jusqu'ici, et par des considérations financières.

L'abonnement à l'*Educateur* est porté à 6 francs pour les personnes ne faisant pas partie d'une section cantonale.

On passe à la nomination du comité entral; le Jura bernois y est représenté par MM. Mercerat, directeur des écoles de Sonvillier et Breuleux, directeur d'école normale à Porrentry.

Le prochain congrès aura lieu à Neuchâtel en 1892. Le comité directeur n'est pas encore désigné ; il le sera par la *section pédagogique neuchâteloise* qui fixera aussi le lieu du prochain congrès.

L'assemblée a décidé de se joindre au mouvement qui se manifeste en France pour réclamer la simplification de l'orthographe.

Le banquet de l'après-midi a été, comme le précédent, très gai et très animé. C'est M. Trolliet qui fonctionnait comme major de table. M. Paschoud, pasteur à Pully, fils, petit-fils et neveu d'instituteur, porte le toast à la patrie.

M. Ruffy, membre du conseil d'Etat, fait un discours remarquable, dans lequel il rappelle que le corps enseignant a fourni les chefs des départements de l'instruction publique de Genève et de Neuchâtel. Parmi les autres orateurs citons encore MM. Soldan, Secrétan, E. Pelet, Stoll, Cuénoud, syndic de Lausanne.

Pendant l'après-midi les membres du congrès assistèrent à des exercices de gymnastique exécutés dans le préau du collège Saint-Roch par les élèves des écoles primaires, sous la direction de M. Fatio. Ces exercices furent exécutés avec beaucoup de précision.

La soirée familière à la cantine fut augmentée par les chants et les morceaux de l'*Union chorale*, de l'*Union instrumentale* et par les pyramides des *Amis gymnastes*. Les pyramides à quatre étages font beaucoup d'effet, mais la précision et le bon ordre qu'on pouvait remarquer dans la *Section bourgeoise* font quelque peu défaut aux *Amis gymnastes*.

Le comité d'organisation avait organisé, en même temps que le congrès une exposition de dessins et de travail manuel. Le travail manuel des garçons était peu représenté. On remarquait les travaux exécutés à l'école normale de Hofwyl et ceux des écoles bâloises. Les travaux de sexe étaient excellents. Quelques écoles fournissaient des travaux supérieures dans le dessin et le modelage. Nous parlons des écoles de Lausanne et de Chaux-de-Fonds en particulier.

Une salle était réservé aux méthodes et aux ouvrages s'occupant du dessin. On y remarquait les ouvrages d'Owen Jones, de Stauffacher, de Häuselmann, de Jakobsthal, etc.

Le congrès de Lausanne a laissé les meilleurs souvenirs. Quand on fraternise avec le corps enseignant vaudois, on sent qu'on se trouve en présence d'un corps fortement constitué, s'inspirant des mêmes idées généreuses, sachant se dévouer sur toute la ligne pour une cause juste et bonne.

Citons pour terminer le fait que M. Balsiger, le sympathique directeur de l'école normale de Rorschach, assistait au congrès de Lausanne.

Literarisches.

Einfache Methoden zur Prüfung der wichtigsten Lebensmittel, von Dr. Schaffer, Kantonschemiker in Bern (Selbstverlag des Verfassers). Diese kleine Schrift ist, wie schon aus dem Titel hervorgeht, zunächst nicht speziell für Lehrer, sondern für die Mitglieder der Lebensmittelkommissionen geschrieben. Gleichwohl bin ich überzeugt, dass dieselbe auch jedem Lehrer gute Dienste leistet. Der Verfasser behandelt nämlich darin nicht nur die Art der Prüfung der verschiedenen Lebens- und Genuss-Mittel, sondern er gibt uns von denselben auch gründliche, auf die Resultate der Chemie sich stützende aber populär gehaltene Beschreibungen, wodurch unsere Wertschätzung über manchen Artikel berichtigt wird. So sind seine Abhandlungen über Milch und Butter, Fleisch und Würste, Trinkwasser, Wein, Most und Bier, Mehl, Brod, Kaffee, Thee und Cacao, Honig etc., gewiss jedem Lehrer wertvoll. Ausserdem bespricht Hr. Dr. Schaffer eine solche Menge von ganz einfachen äussern Erkennungszeichen der Qualität der Lebens- und Genussmittel, oder von einfachen Untersuchungen, deren Ausführung nur ein Minimum von Material bedarf, dass vermittelst dieses Schriftchens der Lehrer dazu beitragen kann, manchen Unfug im Handel mit unsern Lebensmitteln nach und nach zu beseitigen. Ich bin überzeugt, dass, wer das Schriftchen einmal gelesen hat, manchmal in den Fall kommen wird, es wieder zu Rate zu ziehen. *F. J.*

Die Grundzüge der Buchhaltung von F. Hügli, Staatsbuchhalter, 2. Kurs: die doppelte Buchhaltung, bei K. J. Wyss, Bern. Dem im Laufe des letzten Herbstes erschienenen 1. Kurse (einfache Buchhaltung) ist soeben der zweite gefolgt, in welchem der Verfasser die doppelte Buchhaltung behandelt. Das etwas über 100 Seiten zählende, auch äusserlich recht gut ausgestattete Buch zerfällt in drei Teile. Der erste Teil führt den Lernenden ein in das Wesen und die Grundlage der doppelten Buchhaltung. Im zweiten Teile verbindet der Verfasser das im ersten einzeln Vorbereitete zu einem zusammenhängenden Ganzen. Vorbücher und Hauptbuch der doppelten Buchhaltung werden nach ihrer Individualität, sowie nach ihrer gegenseitigen Stellung besprochen und vorgeführt. Grosses Gewicht ist mit Recht auch der Erklärung der Aufstellung der verschiedenen Bilanzen gewidmet. Im dritten Teile des Werkes führt der Verfasser die zwei wichtigsten, vom ursprünglichen System abgeleiteten Formen der doppelten Buchhaltung vor, nämlich: *„Die Deutsche Buchhaltung und die Amerikanische Buchhaltung.“*.

In allen drei Teilen des genannten Buches sind die Erklärungen deutlich und prompt gehalten und überall von den nötigen praktischen Mustern begleitet, so dass der Lernende, ob er praktische Zwecke verfolge, oder bloss theoretisches Interesse an diesem Fache befriedigen will, hier aus guter Quelle schöpfen kann. Diese neue Schrift des Herrn Hügli sei hiemit bestens empfohlen.

Verschiedenes.

Zwei weitere Anekdoten vom *Schah von Persien*, welcher gegenwärtig heimwärts zieht.

Beim jüngsten Gartenfeste des Marquis von Salisbury in Hatfield zu Ehren des Schah wurde letzterm Lord Esher, der Präsident des obersten Appelhofes, unter seinem offiziellen Titel: „Master of the Rolls“ vorgestellt. Der persische Herrscher hielt ihn für den königlichen Oberscharfrichter, trat auf ihn zu und drückte ihm die Hoffnung aus, er möge seines Amtes so menschlich als möglich walten.

Auch bei der Feier der goldenen Hochzeit Gladstones scheint der Schah zugegen gewesen zu sein. Da soll er die gar nicht persisch klingende Äusserung getan haben: „Lieber fünfzig Jahre mit einer Frau, als ein Jahr mit fünfzig Frauen“.

Die Pilze als Nahrungmittel. Wenn der Nährwert der Pilze auch von einigen Schriftstellern übertrieben worden, so ist doch ein gewisser Nährwert unbestreitbar, und Jeder, der einmal Pilze gegessen, wird das bestätigen. Aber wie kommt es denn, dass die armen Leute nicht mehr Pilze essen, die ihnen doch während drei Monaten des Jahres vollkommen unentgeltlich zur Verfügung stehen? Diese Frage hört man oft, und diese Zeilen sollen dazu dienen, sie zu beantworten und gleichzeitig darauf hinzuweisen, wie die weniger günstig situirte Klasse unserer Mitbürger die Pilze nutzbringend verwerten könne.

Warum die Armen nicht viel Pilze essen, hat seinen Grund einzig darin, dass die Zubereitung dieser Gewächse ziemlich kostspielig ist. Wer je Pilze gegessen, die blos mit Wasser und Salz gesotten worden sind, wie die Kartoffeln, dem wird die Lust dazu bald schwinden. Einmal, zweimal vielleicht mag es angehen, aber dann folgt eine sehr ausgesprochene Abneigung gegen diese Kost. Zu einem richtigen Pilzgericht gehört viel Fett und allerlei Gewürz etc., um es schmackhaft zu machen, Dinge, die in der Haushaltung

unserer Armen selten zu finden sind. Warum essen die Armen nicht Erdbeerschnitten, wo doch die Erdbeeren ebenso unentgeltlich zur Verfügung stehen? Aus dem nämlichen Grunde. Viel zweckmässiger ist es, wenn diejenigen unserer Mitbürger, die durch ihre Verhältnisse darauf angewiesen sind, einem Nebenverdienst nachzugehen, die Pilze im Walde sammeln und denjenigen verkaufen, die über die Mittel verfügen, sie kunstgerecht zu bereiten und ein schmackhaftes Gericht daraus herzustellen.

Als lehrreiches Beispiel hiefür dient uns der Genfer Pilzmarkt. Nach Aussage des Marktinspektors verlässt keine Verkäuferin den Markt, ohne 10—12 Fr. Erlös heimzubringen. Aber freilich muss man dann sehen, wie appetitlich und hübsch die Waare hergerichtet ist. Erstens werden nur ganz junge, frische Pilze zu Markt gebracht, zweitens sind dieselben vollständig sauber geputzt, frei von Erde und Moos und Schnecken, schön sortirt und drittens sind sie in weissen Tellern oder saubern Körbchen ausgestellt, kurz, verlockend für den Käufer. Mit dem Messer zugeschnitten, dürfen die Pilze bekanntlich nicht zu Markte gebracht werden, weil es sonst unmöglich ist, die Arten zu erkennen.

Bei uns werden allerdings auch Pilze auf dem Markte verkauft, aber gegenüber Genf in verschwindend kleiner Menge. Wenn mehr gebracht würden, wäre auch der Verkauf lebhafter und manche Frau und manches Kind könnte auf diese Weise sich einen hübschen Nebenverdienst schaffen. (Alpenrosen) *St-St.*

Von den essbaren Vogelnestern. In der neuesten Nummer des „Ostasiatischen Lloyd" finden wir folgende Mitteilungen über essbare Vogelnester: China ist im Orient, wie Frankreich im Occident, das Land der Köche par excellence. Überall in den Strassen der Städte kann man, von Tagesanbruch an bis spät nach Mitternacht, den herumreisenden Koch, der seine Küche und seinen Vorrat von Speisen auf einem Bambus über seinen Schultern trägt, antreffen und dessen Waare wird sowohl von der in den Strassen lungernden Volksmenge, wie von den Insassen eines Hausstandes stets lebhaft begehrt. Was in den Augen eines europäischen Feinschmeckers eine Strassburger Gänseleberpastete oder Schildkrötensuppe vorstellt, das ist nach der Ansicht des mongolischen Gourmands ein Gericht essbarer Vogelnester. Kein fashionables Gastmahl findet statt, ohne dass „Yen Huet" d. h. Vogelnester, in die Speisekarte miteingeschlossen sind. Wie allgemein bekannt, sind die Nester das Produkt einer Absonderung dieser Vögel, die man auf einigen Inseln des ostindischen Archipels, hauptsächlich aber auf einer Inselgruppe, welche unweit der Küste von Anam liegt, antrifft. Die nach China importirten Nester kommen zum grössten Teil von diesen Inseln und der hohe Wert, den dieselben auf dem Markte besitzen, geht aus dem Jahresbericht der chinesischen Seezölle hervor. Danach betrug die Einfuhr im Jahre 1888: 845 Picul (= rund 112,500 Pfund), im Werte von Hk. Tls. 492,250 (3,076,560 Franken), mithin per Pfund 27 ½ Fr. Im Jahre 1887 betrug die Gesamteinfuhr nach China 840 Picul, im Werte von Hk. Taels 533,640, woraus also erhellt, dass die Schwankung in dem Import dieses Artikels während genannter Periode ganz unbedeutend gewesen ist. Was nun den Handelswert der Nester anbetrifft, so sind dieselben in drei Sorten eingeteilt. Die geschätzteste und mithin teuerste ist die, welche einen gewissen Teil des Blutes der Vögel enthält.

Ein schmerzhaftes Denkzeichen. Eine Depesche englischer Blätter meldet, dass in Japan ein sehr bedeutendes Erdbeben stattgefunden habe. Nachdem die Möbel sich in den Häusern wieder beruhigt hatten und in Folge der Erschütterung nicht mehr tanzten, stürzte man sich überall bei Reich und Arm über die Kinder und prügelte sie in barbarischer Weise. Diese grausame Behandlung hatte den Grund, dass die Kinder ein fühlbares Denkzeichen an das gewaltige Naturereignis behalten mögen. So kam es denn, dass aus allen Fenstern und Türen stundenlang Weinen und Wehklagen gehört wurden. Die europäischen Kinder dürften eine hohe Meinung von der japanesischen Pädagogik bekommen, sobald sie hier erfahren, in welcher Weise diese zur Geltung kommt.

Der grosse amerikanische Erfinder *Thomas Edison* hat sich kurz vor seiner Abreise nach Europa über seine Lebensweise einem Berichterstatter gegenüber geäussert. „Es ist wahr", sagte er, „ich arbeite hart. Dabei aber schlafe ich selten mehr als 4 Stunden täglich. Manchmal schlafe ich 10 Stunden, aber dann befinde ich mich nicht wohl hinterher. Meine Augen schmerzen mich und es fällt mir schwer, wach zu bleiben. Ich habe dies von meinem Vater geerbt, welcher ein sehr alter Mann ist und wenig isst und noch weniger schläft. Ich nehme etwa 1 Pfund Nahrung täglich zu mir. Dieselbe ist sehr einfach und besteht aus etwas geröstetem Brode, einigen Kartoffeln oder ähnlichem. Bin ich an der Arbeit, so arbeite ich Tag und Nacht durch und schlafe in meinen Kleidern. Meine Schlafzeit beginnt um 1 Uhr Nachts. Wenn ich um 5 oder 6 Uhr aufstehe, bin ich wie neugeboren. Mehr schlaf brauche ich nicht."

Lose Gedanken.

Diejenigen, welche die Bildung am wenigsten schätzen, sind ihr am treusten — denn sie verraten sie nie!

Ein bekanntes Wort sagt: Je mehr die Bildung fortschreitet, desto mehr Seife wird verbraucht. — Das erklärt sich dadurch, dass ungebildete Leute so viel ungeratenes Zeug reden! —

Früher war zum Klavier ein guter Ton notwendig, heute gehört zum guten Ton ein Klavier! —

Man nennt oft dann einen Andern roh, wenn man selbst vor Wut — kocht.

Wenn man in einem Gesellschafter einen Faden findet, verliert man leicht den Faden der Geduld. —

Das offenste Geständnis der Langweile ist — ein gähnender Mund. —

Sich selbst zu lieben, ist nur dann anzuempfehlen, wenn man sicher ist, keinen Rivalen zu finden!

Zu viel Renommiren verdirbt das Renommé!

Je leichter die Börse, desto schwerer ist sie zu tragen! —

Amtliches.

Die Wahl des Hrn. Prof. Dr. A. Zeerleder zum Rektor der Hochschule pro 1889/90 wird bestätigt.

Die Patentprüfungskommission für Primarlehrer ist für eine neue Amtsdauer von 4 Jahren vom 1. September 1889 bis 1. September 1893 folgendermassen bestellt worden:

1) Herr Mosimann, G. Schulinspektor in Signau, Präsident.
2) „ v. Bergen, Fr. R., Lehrer, am Progymnasium Biel.
3) „ Edinger, Fr., Gymnasiallehrer in Bern.
4) „ Müller, Wilh., Sekundarlehrer in Langenthal.
5) „ Rüefli, Joh., Sekundarlehrer in Bern.
6) „ Sägesser, J. U., Sekundarlehrer in Kirchberg.
7) „ Sterchi, Jak., Oberlehrer in Bern.
8) „ Wanzenried, Sekundarlehrer in Höchstetten.
9) „ Zbinden, J. U., Sekundarlehrer in Langnau.

Suppleanten:

1) „ Grütter, Seminardirektor in Hindelbank.
2) „ Martig, „ in Hofwyl.
3) „ Tanner, Schulvorsteher in Bern.

Es werden zwei Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen abgehalten: 1) In Interlaken vom 26. August bis 11. Oktober unter der Leitung von Hrn. Schulinspektor Mühlemann und Frau Ritschard-Streit in Oberhofen; Teilnehmerinnen 41, ausschliesslich aus dem Oberland; angemeldet waren 58. 2) In Lyss vom 26. August bis 15. Oktober unter der Leitung von Hrn. Grütter, Schulinspektor und Frl. Graf, Lehrerin in Langenthal; Teilnehmerinnen 43; angemeldet waren 72.

Stellvertreter gesucht

an die Sekundarschule Twann für die Zeit vom 2.—12. September. Fächer: Deutsch, Französisch, Geschichte, Schreiben und Turnen.

Sich zu wenden an C. Walker, Sekundarlehrer.

Es sind wieder vorrätig:

Einige ältere solide Pianos

zu sehr vorteilhaften Preisen.

Otto KIRCHHOFF, Bern

Piano- und Harmonium-Magazin. (3)

Patentprüfung für Primarlehrer

gemäss Reglement vom 2. April 1885.

1) *Schriftliche Vorprüfung:* Montag und Dienstag den 9. und 10. September nächsthin, Morgens von 8 Uhr an, in Hofwyl.
2) *Schriftliche Schlussprüfung:* Mittwoch und Donnerstag den 11. und 12. September, Morgens 8 Uhr, ebendaselbst.
3) *Öffentliche Schlussprüfung* des Seminars Hofwyl Mittwoch den 25. September, Morgens von 8 Uhr an.
4) *Mündliche Vorprüfung:* Donnerstag den 26. September, Morgens 8 Uhr, im Seminar Hofwyl.
5) *Mündliche Schlussprüfung:* Freitag und Samstag den 27. und 28. September, Morgens 8 Uhr, ebendaselbst.

Die Bewerber haben sich unter Einsendung der reglementarischen Schriften bis 31. dies bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, den 16. August 1889.

Die Erziehungsdirektion.

Wiederholungskurs für Primarlehrer

aus den

Amtsbezirken Bern, Seftigen und Schwarzenburg

vom 7. bis 19. Oktober 1889, in der Kaserne auf dem Beundenfeld in Bern.

Die eine Hälfte der Zeit, mit zirka 40 Stunden, wird für das *Turnen* verwendet; der Unterricht erteilt Hr. Rud. *Guggisberg*, Turnlehrer in Bern.

Die andere Hälfte soll dem Unterricht in der *Naturkunde* und *Geographie*, in *theoretischer* und *praktischer* Beziehung, gewidmet werden. Die Herren *Stucki*, Schulinspektor in Bern, *Schneider*, Seminarlehrer in Hofwyl, und *Fankhauser*, Gymnasiallehrer und Privatdozent in Bern, werden diesen aus Vorträgen, Excursionen und praktischen Übungen bestehenden Unterricht erteilen.

Mit der Oberleitung des Kurses ist Herr *Stucki*, Schulinspektor, beauftragt worden.

Die Teilnehmer erhalten freie Verpflegung in der Kaserne.

Sich anzumelden bei unterzeichneter Stelle bis zum 15. September nächsthin.

Bern, den 15. August 1889.

Die Erziehungsdirektion.

Kreissynode Burgdorf

Samstag den 31. August 1889, nachmittags 1½ Uhr

im Hôtel Guggisberg in Burgdorf.

Traktanden:

1) Vortrag von Herrn Prof. Dr. Haag: Die Garnison von Vindonissa.
2) Synodal- und Vorstandswahlen.
3) Unvorhergesehenes.

Synodalheft mitbringen!

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Interlaken.

Versammlung Samstag den 31. August 1889, morgens 9 Uhr,

in der Brauerei Hofweber.

Traktanden:

1) Gründung einer Amtsbibliothek.
2) Der Schreib-Leseunterricht.
3) Dr. David Friedr. Strauss.
4) Synodal- und Vorstandswahlen.
5) Rechnungsablage.
6) Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Aarwangen

Mittwoch den 28. August 1889, nachmittags 1 Uhr

in Gutenburg.

Traktanden:

1) „Aus dem Jahr 1798", Vortrag von Hrn. Käser, Lehrer in Melchnau.
2) Tätigkeitsbericht.
3) Rechnungspassation.
4) Synodal- und Vorstandswahlen.

Synodalbeft mitbringen.

Der Vorstand.

Soeben ist erschienen:

Einfache Methoden zur Prüfung der wichtigsten Lebensmittel, im Auftrage der Tit. Direktion des Innern für die Gesundheitskommissionen und Lebensmittelpolizei-Beamten bearbeitet von **Dr. F. Schaffer,** Kantonschemiker à Fr. 1. 50 per Exemplar. **Wandtabellen** zur Veranschaulichung des Nährwertes etc. der Nahrungsmittel. Grösse 88/120 cm von Dr. Schaffer, Kantonschemiker, à Fr. 1. 50. Verpackung 20 Ct.

Zu beziehen durch die (1)

Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.

Wertvolle Spezialität.

Studir-Pianos

aus der berühmten Pianofabrik

Th. Mann & Cie., Bielefeld, gegründet 1836.

Ganz besonders solide Eisen-Konstruktion

bei geschmackvoller Ausstattung, schwarz polirt.

Der Tit. Lehrerschaft als preiswürdigstes Haus-Instrument speziell empfohlen.

Mittleres Modell Fr. 600. Grösseres Modell Fr. 750.

Zu jedem Instrument wird ein gedruckter Garantie-Schein abgegeben.

Allein Vertretung: **Otto Kirchhoff, Bern.**

Meine ausführlichen Musikalien- und Instrumenten-Kataloge stehen gerne gratis und franko zu Diensten. (3)

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die

Buchdruckerei J. Schmidt.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.		
Aarmühle, III. Kl.	[2]) 55	1450	25. Sept.
	2. Kreis.		
Unterlangenegg, II. Kl.	[1]) 70	650	4. „
Steffisburg, Kl. II B	[1]) 70	1100	14. „
Reutigen, Oberschule	[1]) 65	650	31. Aug.
Heimberg, Mittelklasse	[2]) 80	620	15. Sept.
	3. Kreis.		
Oberheunigen, gem. Schule	[3]) 70	550	1. „
Stalden, „ „	[1]) 50	550	5. „
	4. Kreis.		
Gelterfingen, gem. Schule	[3]) 54	600	1. „
Guggisberg, Oberschule	[1]) 65	550	5. „
Schwendi, „	[1]) 40	550	5. „
Kalkstätten, gem. Schule	[3]) 55	550	5. „
Riedacker, „ „	[3]) 65	550	5. „
Bern, mittlere und untere Stadt, Kl. VII A, Knabenkl.	[2]) [4]) 40	1300	7. „
Rüschegg, gemeins. Oberschule	[1]) 70	850	5. „
Hirschhorn, Oberschule	[1]) 90	550	5. „
Aeugsten, gem. Schule	[1]) 70	550	5. „
Graben, „ „	[3]) 70	550	5. „
Bern, Matte, II. Kl. Knaben	[1]) 25	1800	31. Aug.
Rohrbach b. Rüeggisberg	[8]) 60	600	10. Sept.
Wabern, Mittelklasse	[8]) 60	550	6. „
Geristein, Oberschule	[1]) 40	550	5. „
Murzelen, Unterschule	[1]) 35	550	5. „
Rain b. Wattenwyl, gem. Schule	[2]) 65	600	10. „
	5. Kreis.		
Höchstetten-Hellsau, Oberschule	[1]) 50	850	31. Aug.
Nyffel, Oberschule	[1]) 60	590	3. Sept.
Rüegsau, „	[1]) 68	550	7. „
Aeugstern, gem. Schule	[3]) 40	550	7. „
Sumiswald, II. Kl.	[1]) 64	625	6. „
„ Kl. III A	[2]) 45	580	6. „
Schonegg, II. Kl.	[3]) 45	580	6. „
	8. Kreis.		
Lyss, obere Mittelklasse B	[7]) 50—60	1100	6. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfalls. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neuerrichtet. [8]) Neubesetzung.

Sekundarschulen.

Schüpfen, Sekundarschule, 2 Lehrstellen à je Fr. 2000 Besoldung, wegen Ablauf der Amtsdauer. Anmeldung bis 1. September.

Laufen, Sekundarschule, 1 Lehrstelle wegen prov. Besetzung. Besoldung Fr. 2200. Anmeldung bis 31. August.

Langnau, Sekundarschule, 1 Lehrstelle wegen prov. Besetzung. Besoldung Fr. 2500. Anmeldung bis 15. September.

Verantwortliche Redaktion ad interim: **J. Grünig,** Sek.-Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern